

Selbstbehauptung und Gegenwehr – Zu einzelnen Gefangenen im KZ Breitenau

Von Dietfrid Krause-Vilmar

Vortrag in der Gedenkstätte Breitenau am 15. Juni 2003

I

Einleitung

Bei unseren Studien und Forschungen zur Geschichte des Lagers Breitenau hat mich eine Frage seit langem besonders interessiert; eine Frage, die auch für die Gegenwart und Zukunft von Belang ist: Was hat bestimmte Menschen instand gesetzt, sich unter Bedingungen von Verfolgung und Terror zu behaupten, sich innerlich nicht unterkriegen zu lassen, sich zur Wehr zu setzen? Unbestreitbar ist, das terroristische Lager wie die KZ im NS und der Zwang zur Lagergesellschaft nicht nur auf äußere Anpassung (durch die Verbreitung von Angst und Schrecken), sondern vor allem auf innere Unterwerfung und Zerstörung der Person. zielten. Der pervertierte Begriff der „Erziehung“ zum „nützlichen Glied der Volksgemeinschaft“, mit dem die Einrichtung der KZ 1933 „begründet“ wurden, verdeutlicht den Zielpunkt: wenn man so will, das „Innere“ der Person.

Ich wollte also näher hinsehen auf Haltungen und Einstellungen, die sich unter diesen furchtbaren Bedingungen bewährt haben. Es wird nicht immer aufzuklären sein, aus welchen Quellen sie sich „speisten“. Aber sie sind doch als Kleinode zu bewahren – als mutige Zeugnisse des Einspruchs, des Widerspruchs oder der gelassenen Zurückweisung des als `common sense` mächtig erscheinende herrschende Meinung.

An einzelnen Ereignissen und Personen möchte ich im folgenden dies näher zu zeigen versuchen.

Vorab jedoch möchte ich aus unseren Forschungen einige Basisinformationen zum KZ Breitenau vortragen , damit der historische Rahmen, in dem gehandelt wurde, deutlich wird.

II.

Was war das KZ Breitenau? (Historisches Stichwort)

- Das KZ Breitenau wurde am 16. Juni 1933 vom Kasseler Polizeipräsidenten Fritz von Pfeffer eingerichtet, weil die politische Verfolgung und der Terror der SA-Schlägerkommandos nach dem Reichstagsbrand und der Notverordnung Hunderte politischer Gegner in Haftstätten überführt hatte – diese teils provisorischen Haftstätten jedoch nicht mehr ausreichten. - Walkemühle/ Karlsruhospital/ Polizeipräsidium (Fritz Kramer einfügen!) / Zuchthaus Wehlheiden/ Wqassersporthaus u.a. - Die Einrichtung einer sog. „Schutzhaft“
 - Schulrat Gruppe und Walter Leng (Breitenau -Buch S. 32 und S. 33 lesen!)
 - Dr. Max Plauth (und viele andere)
 - Das provisorische KZ auf dem Opernplatz
- Initiative der regionalen (staatlichen!) Polizeibehörden (nicht aus Berlin) – Aspekt der günstigen Kosten und deren Senkung
- Öffentliche Berichterstattung in den Lokalzeitungen Nordhessens
 - 49 Meldungen, Berichte und Artikel
 - Presseführung am 22. Juni 1933
 - Charakter der Berichte
- Haftgründe
 - In erster Linie für die politischen Gegner des NS, vor allem Funktionäre und Mandatsträger der KPD, der SPD und anderer sozialistischer Gruppen.
 - 22 Gefangene waren aus antisemitischen Motiven eingesperrt;
 - Gnadenlose persönliche Abrechnungen (Freisler gegen Rechtsanwalt Julius Dalberg)
 - Kritische Reden
- Schikanen (Franz Heil u.a.)
 - Es wurde geschlagen
 - Einzelne wurden gedemütigt (Franz Heil, Weymann)
 - Stigmatisierung
 - Für viele war es die erste Station ...

Zusammenfassend: Das KZ Breitenau war eines der in jener Zeit in allen Staaten des Deutschen Reiches kurzfristig eingerichteten Schutzhaft-Stätten zur Terrorisierung der Gegner und Juden, zur Einschüchterung der Bevölkerung. Zugleich bildete es den Anfang eines sich perfektionierenden Haft- und Lagersystems, an dessen Ende die Vernichtungslager im Osten standen.

III.

Streiflichter

Nun zu einzelnen Gefangenen und bestimmten Ereignissen. Oft sind es nur kleine Schlaglichter, die plötzlich aus den Akten oder den persönlichen Zeugnissen sichtbar werden – wie bei ...

Karl-August Quer (1891-1962), Lehrer aus Eltmannshausen Kr.Eschwege, im März 1933 aus politischen Gründen aus dem Schuldienst entlassen, war Gauführer im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gewesen. Quer war bis 1944 Verfolgungsmaßnahmen ausgesetzt: Kriegsdienstverpflichtung in einer Munitionsfabrik, Hausdurchsuchungen, Misshandlungen, Gestapohaft. Er gehörte zu den ersten Schutzhaftzgefangenen des KZ Breitenau am 16. Juni 1933.

Er hatte im ersten Weltkrieg den hohen Orden "Pour le mérite" erhalten; diesen preußischen Orden (als Kriegsorten für Offiziere für Verdienste vor dem Feind geschaffen) legte er als Schutzhaftgefangener im KZ Breitenau beim Steinhauen an. „Mein Leben setzte ich noch gestern für den Staat ein, und so behandelt er mich heute!“ - so könnte diese demonstrative Geste gemeint gewesen sein. (Bericht des Mitgefangenen Hans Minkler).

Im Marburger Staatsarchiv sind zum Teil auch die polizeilichen Vernehmungsakten der Gefangenen erhalten. Wir fanden dort bemerkenswerte Aussagen von ...

Ernst Schädler (1905-1955), Zimmerer aus Frielendorf Krt. Ziegenhain. aus politischen Gründen (als führender kommunistischer Funktionär [Unterbezirksleiter] im Landkreis Ziegenhain) seit 27. März 1933 in Schutzhaft; im KZ Breitenau vom 19.6.1933 bis 16.10.1933 inhaftiert, anschließend KZ Esterwegen; erneute Schutzhaft (Januar 1936); Verurteilung durch OLG Kassel (3.11.1936) wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu fünf Jahren Zuchthaus; Strafanstalt Kassel-Wehlheiden (bis 27.1.1941); KZ Sachsenhausen (bis 10.11.1944); Strafeinheit Dirlwanger; sowjetische Kriegsgefangenschaft (Dezember 1944); nach Rückkehr aus Gefangenschaft (August 1946) lebte er in Frielendorf, wo er am 4.12.1955 starb.

Es dürfte heute wahrscheinlich kaum zu ermessen sein, was es bedeutete, wenn über ihn - im Unterschied zu dem, was über manch andere verhaftete politische Gefangene berichtet wird, die aus verständlichen und humanen (dem Menschen eigenen) Motiven heraus (z.B. Todesangst, Sorge um die Angehörigen, Folter) jede Nähe zu nun verbotenen Parteien leugneten oder ihre eigene Rolle im nachhinein abzuschwächen versuchten - folgendes überliefert ist:

"Nachdem ihm eröffnet wurde, dass er laut Verfügung des Herrn Landrats von Ziegenhain vom 27. März 1933 in Schutzhaft genommen sei, erklärte er:

'Ich gebe zu, Mitglied der K.P.D. zu sein und auch als Funktionär gearbeitet zu haben. Es ist richtig, daß ich den Wahlvorschlag der K.P.D. unterschrieben und auch für die K.P.D. - Liste für den Kreistag und für die Gemeindevertretung Frielendorf kandidiert habe. Sonstige Angaben habe ich nicht zu machen.'¹

Schädler versuchte auch, einen seiner politischen Mitstreiter vom Verdacht des aktiven Kommunisten zu befreien:

"Ruzika war im Jahre 1932 Mitglied der K.P.D. Soviel ich weiß, hat er aber im Jahre 1933 noch keine Beiträge bezahlt; dadurch schaltet seine Mitgliedschaft automatisch aus. Als Funktionär ist Ruzika bei der Partei nicht in Erscheinung getreten. Sein Verhältnis zwischen mir und ihm ist mehr persönlicher freundschaftlicher Natur. Ruzika und mein Bruder sind Schulkollegen. Dass er viel bei mir ein- und ausgegangen ist, ist wohl mehr auch darauf zurückzuführen, daß wir eifrige Schachspieler sind."²

Wohl gesetzt waren auch seine letzten Aussagen in diesem Verhör:

"Die K.P.D. besteht zur Zeit in Frielendorf noch; wer die Führung übernimmt, darüber verweigere ich die Aussage."³

¹ HStA Mbg 165/3886. Band 2. LR Ziegenhain an RP Kassel am 29.3.1933 betr.: Festnahme kommunistischer Führer. Anlage: Vernehmungsniederschrift des Oberlandjägers [Kramer?] vom 28.3.1933.

² HStA Mbg 165/3886. Band 2. LR Ziegenhain an RP Kassel am 29.3.1933 betr.: Festnahme kommunistischer Führer.

³ HStA Mbg 165/3886. Band 2. LR Ziegenhain an RP Kassel am 29.3.1933 betr.: Festnahme kommunistischer Führer. - Zum Vergleich Aussagen anderer zur gleichen Zeit wie Schädler Verhafteter und Vernommener (Ebenda): "Ich protestiere gegen meine Festnahme. Ich bin kein Funktionär der KPD und gehöre auch dieser Partei seit etwa Ende Februar dieses Jahres nicht mehr an. [...] Auf einer Unterbezirkskonferenz der KPD [...] bin ich, weil ich mich nicht genügend aktiv betätigt hatte, abgewählt worden." - "In Wirklichkeit bin ich eigentlich schon seit nach Weihnachten kein offizielles Parteimitglied mehr, d.h. bis zur Zeit vor Weihnachten habe ich noch Mitgliedermarken geklebt. [...] Die Partei hat eigentlich im Kreis Ziegenhain immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt; es fehlen uns die geistigen Führer. [...] Ich sollte Beiträge kassieren, sollte aber auch die literarischen Arbeiten, d.h.

Schädlers Braut Marta Norwig aus Frielendorf wurde die tägliche Meldung bei der Ortspolizeibehörde auferlegt, wogegen sie vergebens beim Regierungspräsidenten in Kassel Einspruch erhob.

Kurt Finkenstein aus Kassel, geb. am 27.3.1893 in Straßburg/Elsaß, Dentist, aus politischen Gründen (KPD) im KZ Breitenau vom 16.6.1933 bis 8.8.1933 inhaftiert; seit 1935 in Untersuchungshaft; Verurteilung durch OLG Kassel (9.11.1937) wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu sieben Jahren und sechs Monaten Zuchthaus; Zuchthaus Kassel-Wehlheiden, Straflager Aschendorfer Moor, nach der Entlassung (9.11.1943) Arbeitserziehungslager Breitenau, von dort KZ Auschwitz, wo er am 29. Januar 1944 ums Leben kam
Von ihm wird berichtet, dass er bei der Gerichtsverhandlung im Jahre 1937 auf die Vorhaltung, er habe den Staat stürzen wollen (Hochverrat!) , geantwortet habe:

"Ich den Staat stürzen? Der stürzt von selbst!"⁴

Die Bedeutung des Briefopus für die Selbstbehauptung Kurt Finkensteins während seiner über 100 Monate andauernden Haft

[Letzter Vers der Ballade von den Widersprüchen Finkensteins verlesen! S. 363]

Der in Kassel damals nicht unbekannt Maler, Graphiker und Journalist **Friedrich Herbordt** war ein unabhängiger und freiheitsliebender Intellektueller; diese Haltung hatte ihn zum kommunistischen Widerstand geführt. Etwas von diesem unangepassten Geist findet sich in einem von ihm ausgefüllten Fragebogen der amerikanischen Militärregierung 1946: Bei der Frage nach "Reisen und Wohnsitze[n] außerhalb Deutschlands (Feldzüge inbegriffen)" führte er "Frankreich 1918/19" auf. "Haben Sie die Reise auf eigene Kosten übernommen?" - "Nein." - "Falls nein, auf welche Kosten?" - "Staatskosten".⁵

[Das wiederholte NEIN, Zeile für Zeile, im Entnazifizierungsbogen!]

Literaturvertrieb [machen]. Ich habe dann kurzerhand die ganze Geschichte liegen gelassen." Oder: "Ich war wohl Mitglied der KPD vom Januar 1931 bis zum Reichstagsbrand. Am Tage des Brandes habe ich mich mit verschiedenen Mitgliedern der NSDAP über den Reichstagsbrand unterhalten und ihnen erklärt, wenn das wahr ist, daß die Kommunisten solche Dinger machen, da sind sie für mich erledigt [...]" (aus: HStA Mbg 165/3982. Band 11).

⁴ Notiz über ein Gespräch mit Frau Käte Funkenstein am 1. Februar 1982 (Teilnehmer: Dr. W. Wienbeck, D. Krause-Vilmar).

⁵ Von Frau M. Herbordt zur Einsicht zur Verfügung gestellt.

Den blanken Haß des Schmalkaldener Landrats Ludwig Hamann⁶ hatte **Ludwig Pappenheim** auszuhalten. Er verkörperte für nationalsozialistisches Denken offenbar das Feindbild schlechthin: Pappenheim entstammte einer jüdischen Familie, er war gebildet und intelligent, auch wort- und redegewandt, Freidenker, Kriegsgegner und für die Arbeiterrevolution.

Ludwig Pappenheim (1887-1934) aus Eschwege, verantwortlicher Redakteur der "Volksstimme" (SPD), Stadtrat, Mitglied des Kommunal- und Provinziallandtags sowie stellv. Landrat des Kr. Herrschaft Schmalkalden, aus politischen und antisemitischen Motiven im KZ Breitenau vom 24.7.1933 bis 16.10.1933, anschließend KZ Börgermoor und Neusustrum; dort wurde er angeblich bei einem Fluchtversuch ermordet.

"Der Haftbefehl gegen mich wurde aufrecht erhalten", schrieb Ludwig Pappenheim am 31. März 1933 an den Kasseler Regierungspräsidenten, "weil meine Person geschützt werden müsse. Über diese Sorge um mich bin ich gerührt und erkläre: Ich verzichte auf den Schutz, mich bedroht kein anständiger Mensch [...]".⁷

Wer so schrieb und dachte, begab sich in Lebensgefahr, obgleich er damit nichts Verwerfliches oder auch nur Strafwürdiges tat. Bewies er nicht eher moralische Standfestigkeit, indem er dem System des aufziehenden Unrechts Wahrhaftigkeit und Redlichkeit, Recht und Moral entgegenhielt? Derart souveräne und gefestigte Haltungen gerieten sofort in das Visier ängstlich-aggressiver staatlicher Observanz. Breitenau war der Ort, an dem die Demütigung und Peinigung solcher unabhängiger, innerlich gefestigter Menschen geschehen sollte.

Ludwig Pappenheim wurde am 25. März 1933 in Schmalkalden unter der Beschuldigung des "Verbergen[s] eines Waffenlagers" - für ihn als überzeugten Pazifisten gewiß ein bitterer Zynismus, der allerdings nicht unbeabsichtigt gewesen sein dürfte, wie aus dem Folgenden hervorgeht - durch eine Verfügung des genannten Landrats Ludwig Hamann verhaftet.⁸

Pappenheim nannte diese Anschuldigung "fadenscheinig". Das Amtsgericht Schmalkalden hielt den Haftbefehl nicht aufrecht - vermutlich, weil der genannte Vorwurf auch ihm nicht begründet erschien. Dies führte jedoch keineswegs zur Entlassung Pappenheims aus der Haft. Er wurde vielmehr fortgesetzt - nun "unter dem Vorwand des Schutzes meiner Sicherheit" - in Schutzhaft in Schmalkalden festgehalten.

⁶ Klein, Leitende Beamte, 136.

⁷ HStA Mbg 165/3982. Band 10. Ludwig Pappenheim aus dem Gerichtsgefängnis Schmalkalden an den RP Kassel am 31.3.1933.

⁸ HStA Mbg 165/3982. Band 10. Brief L. Pappenheims an den OP Kassel vom 27.3.1933 und Brief L.P.s an den RP Kassel vom 27.3.1933.

"Ich erhebe bei Ihnen", schrieb Pappenheim an den Oberpräsidenten in Kassel, "als vorgesetzte Behörde Einspruch. Ist dieser Staat so schwach, daß er, wenn jemand bedroht wird, diesen und nicht den Drohenden festsetzt?"⁹

An den Kasseler Regierungspräsidenten schrieb er:

"Scheinbar handelt der Landrat unter dem Einfluß einiger Leute, die durch Drohungen selbst die öffentliche Ruhe stören wollen. Statt diese evtl. zur Rechenschaft zu ziehen, wie es in einem geordneten Staat geschehen müßte, sperrt er den Bedrohten ein. Dagegen wende ich mich.

Ich habe durch jahrelange selbstlose Arbeit im Landesausschuß, Magistrat und Kreisausschuß es nicht verdient so behandelt zu werden, indem man vor radau-lustigen Elementen zurückweicht, die durch ihr Vorleben alles andere verdient haben."¹⁰

Eine solche widersprechende, bestimmte und politisch wie rechtlich standfeste Haltung findet sich nur selten in den erhaltenen Akten, in denen Anträge und Gesuche auf Entlassung aus der Schutzhaft zahlreich erhalten sind. Im Vordergrund stand in der Regel das Bestreben, die persönlichen Verbindungen zu Marxismus und Kommunismus rundweg zu bestreiten und künftig Loyalität zu versprechen. Pappenheim hat in diesen frühen Schutzhaftmaßnahmen nicht nur die Aufkündigung des demokratischen Rechtsstaates und die skrupellose politische Entmachtung der Parlamente, ja die groteske Verkehrung allen Rechts und jeder Moral erkannt; er hat auch die Stirn gehabt, diese Wahrheit öffentlich zu machen, sie in Briefen an Behörden zu äußern.

Selbstbehauptung und Gegenwehr – dazu gehört auch Unterstützung von Lebenspartnern, Freunden und Nahestehenden – in diesem Falle von außerhalb der Mauern. Nichts ist einsamer als eine ungewisse Haft, in der man seinen Peinigern täglich ausgesetzt ist (am schlimmsten Einzelhaft, s. Finkensteins Schicksal, der kaum von den vielen Freunden Post

⁹ HStA Mbg 165/3982. Band 10. L. Pappenheim an den OP in Kassel am 27.3.1933.

¹⁰ HStA Mbg 165/3982. Band 10. Brief L. Pappenheims an RP Kassel vom 27.3.1933.

erhielt, nach seiner Verurteilung). Insofern gehört die Ermunterung und Solidarität von „außen“ entscheidend dazu.

Erhalten ist z.B. ein Brief eines Mitgefangenen Pappenheims in Breitenau, der ihn dort erst kennen gelernt hatte. Dieser schrieb am 17. November 1933 an ihn und schickte den Brief an die Adresse seiner Frau. Er war Landwirt in einem kleinen Dorf bei Arolsen.

"Mein lieber Freund Pappenheim!

Auf Deine Adresse habe ich mit Sehnsucht gewartet. Zwar hat mir Deine Frau die Adresse geschrieben, ich konnte aber die (...?) nicht richtig lesen. Ich hatte ihr eine Ente und eine (...?) Hammelfleisch geschickt, weil ich dachte, Deine Frau dürfte Dir etwas schicken. Ich schicke Dir etwas Butter, zwei Würste und ein paar Äpfel. Wenn Du das Paket erhalten hast, gib mir bitte Nachricht. Dann kann ich Dir ab und zu mal etwas schicken. Nun, lieber Pappenheim, daß ich vor dem Sonderrichter freigesprochen worden bin, wirst Du ja damals in der Zeitung gelesen haben. Der Werner, der schon den Meineid geschworen hat, hatte noch versucht, einen gewissen Fissler zum Meineid zu verleiten, welches der Fissler unter Eid ausgesagt hat. Das gibt jetzt eine schwere Sache für diesen Schurken. Der Staatsanwalt hat nun Anklage wegen Meineid und Verleitung zum Meineid gegen Werner erhoben. Der Schurke wird nun seine Strafe erhalten, wofür er mich Unschuldigen nach Breitenau gebracht hat und die SA aufgehetzt hatte, die mich wegen diesem Schurken fast totgeschlagen hatten. Im übrigen klage ich noch wegen Schadenersatz. Ich bin neugierig, wer von denen das bezahlen soll. Letzten Endes muß der Staat noch für den Schurkenstreich dieses Mannes bezahlen.

Meine größte Freude ist ja, daß alles ans Licht gekommen ist, und ich wieder als ehrlicher Mensch dastehe.

Nun, lieber Pappenheim, ich bedaure Euch und ganz besonders Dich, der Du noch nicht in Freiheit bist, ich weiß ja nicht, was Dir zur Last gelegt wird, aber das weiß ich, daß Du kein Verbrechen begangen hast und kein Volksfeind bist. Wenn ich Dich auch nur in Breitenau kennengelernt habe, so habe ich den Eindruck mitgenommen, Pappenheim ist ein Ehrenmann, und wenn jemand wie ich unschuldig dorthin gekommen war, welches selbst der Staatsanwalt und das Gericht festgestellt hat, und Leute zum Meineid verführt werden sollten, weiß ich, das manches heute vor Gericht kommt durch einen persönlichen Feind --- Lieber Pappenheim, Du kannst doch auch mal schreiben. Meiner ganzen Familie tut es um Dich leid, trotzdem wir uns nie gekannt haben, da ich weiß, Du hast durch das Gelbkreuz zwar Dein Augenlicht verloren und als treuer Soldat Dir das Eiserne Kreuz erworben.

Wir beten für Euch alle zu Gott und besonders für Dich, der Euch allen, der allmächtige Gott, die baldige Freiheit geben möchte.

Das walte Gott.

Dein Freund **[Peter] Höchst**, Landwirt in Lütersheim über Arolsen."¹¹

¹¹ Nachlaß L. Pappenheim.

Zwei weitere Beispiele:

Die erhaltenen Akten des Pfarramtes Guxhagen bestätigen, daß die Schutzhaftgefangenen auf Weisung des Polizeipräsidenten am Gottesdienst der Dorfkirche teilzunehmen hatten. Die Konfirmanden hatten für sie ihre Plätze in der Kirche zu räumen.¹² In einem Bericht der NSDAP-Zeitung "Hessische Volkswacht" wurde der Kirche eine tragende Rolle bei der 'Resozialisation' der KZ-Gefangenen attestiert:

"Der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes [...] hilft mit zum Verständnis, daß neben Zucht und Ordnung auch die kirchliche Sitte eine Großmacht zur Gesundung des Lebens ist."¹³

Allerdings sind die Pläne der Polizei in diesem Punkt nicht aufgegangen. Es ist ein Bericht von **Pfarrer Hans Hollstein** überliefert, dem im Jahre 1933 in Breitenau amtierenden Gemeindepfarrer und Kreispfarrer des Kirchenkreises Melsungen, über seine "bei Ausübung der Seelsorge im dortigen Konzentrationslager gemachten Erfahrungen", wozu ihn die "Einstweilige Kirchenleitung in Hessen-Kassel"¹⁴ aufgefordert hatte. Dieser Bericht belegt, daß Pfarrer Hollstein keineswegs als verlängerter Arm der Lagerleitung fungierte; vielmehr nahm er seinen pastoralen Auftrag als Seelsorger der Gefangenen ernst.

"Die Insassen des hiesigen Konzentrationslagers setzen sich überwiegend aus Leuten zusammen, die aus der Kirche ausgetreten sind. Sie waren anfangs von

¹² Akten der Pfarrei Breitenau im Kirchenkreis Melsungen [heute: Pfarramt Guxhagen]. Verhandlungsbuch des Kirchenvorstandes Breitenau-Guxhagen. Begonnen mit der Neubildung des Kirchenvorstandes im Jahre 1933. Protokoll der Sitzung des Kirchenvorstandes am 27.9.1933: "Da zur Zeit durch die Insassen des Konzentrationslagers das dritte Kirchenschiff voll besetzt ist, sollen die Konfirmanden für die Dauer dieses Zustandes auf der ersten Bank des Mittelschiffs Platz nehmen."

¹³ Melsunger Tageblatt vom 25.8.1933.

¹⁴ Die "Einstweilige Kirchenleitung" der Evangelischen Landeskirche Hessen-Kassel war nach den Kirchenwahlen vom 23.7.1933 auf der konstituierenden Sitzung des neuen Landeskirchentages in Kassel am 12. September 1933 unter dem Vorsitz von Metropolitan a.D. D. Theodor Dithmar eingesetzt worden, nachdem die bisherige Kirchenregierung zurückgetreten war. Die "Einstweilige Kirchenleitung" war der Versuch eines Kompromisses zwischen den verschiedenen und entgegengesetzten Glaubensrichtungen innerhalb der kurhessischen Landeskirche, zwischen der "Glaubensbewegung Deutscher Christen" auf der einen und der später mehrheitlich zur Bekennenden Kirche neigenden "Arbeitsgemeinschaft Kurhessischer Pfarrer" auf der anderen Seite. Näheres bei: Hans Slenczka: Die evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck in den Jahren 1933 bis 1945. Göttingen 1977, 35-47; Martin Hein: Das Jahr 1933 in der Evangelischen Landeskirche in Hessen-Kassel; in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 44 (1993), 155-166; Martin Hein (Hg.): Kirche im Widerspruch. Die Rundbriefe des Bruderbundes Kurhessischer Pfarrer und der Bekennenden Kirche Kurhessen-Waldeck 1933-1935. Darmstadt 1996, 18 u. 39 (Anm. 2).

Mißtrauen erfüllt und darum sehr verschlossen. Erst allmählich wurden Einzelne zugänglicher. [nicht leserliche Worte] Ich glaube, daß der Umschwung von Verschlossenheit zu einer gewissen Aufgeschlossenheit durch zweierlei herbeigeführt ist: Einmal dadurch, daß ich ihnen menschlich nahezukommen suchte durch Besuche in ihren Erholungsräumen nach ihrer Tagesarbeit und ihnen auch sie allgemein interessierende [nicht leserliches Wort] Vorträge hielt, und zum anderen, daß ich ihnen allerlei Wünsche erfüllte, um ihre Lage zu erleichtern. Z. B. schenkte ich ihnen einige Bogen Papier und Umschläge, weil sie sich beklagten, daß sie kein Schreibmaterial zum Heimschreiben hätten. Den nach Lesestoff Verlangenden versuchte ich zu helfen, daß ich Herrn I. Strang - Kassel bat, 40 Stück Sonntagsboten zur Verfügung zu stellen.

Sämtliche Insassen müssen am Gottesdienst teilnehmen. Die Insassen waren der Meinung, daß der Pfarrer Urheber dieses Zwanges sei und waren darüber unwillig. Gelegentlich einer Aussprache ward ich danach gefragt und konnte die Sachlage erklären. Es schwand dadurch bei den Leuten etwas von ihrer inneren Ablehnung. Wohl war die äußere Haltung bei den Gottesdiensten immer mustergültig, aber keine innere Entschlossenheit bemerkbar. Erst jetzt fingen die Leute an aufzuhorchen und waren zum Teil innerlich ergriffen. Und während früher kein Einziger mitsang - sie erklärten mir, daß das gegen ihre Überzeugung gehe - fingen jetzt Einzelne an mitzusingen. Eine spezielle Seelsorge ist recht schwer, weil die Leute auf Sälen liegen und Einzelzimmer nur außerhalb zur Verfügung stehen. Sich aber zu einer Einzelsprechstunde zu melden, fehlt fast allen der Mut, da sie dann die Hänseleien der anderen fürchten. Nur hie und [da] entschließt sich einer. Aber es sind dann Bitten äußerer Art, die sie auch gerade so gut im Beisein der anderen hätten vorbringen können."¹⁵

Pfarrer **Hans Hollstein** aus Guxhagen hat versucht, wie aus einer ebenfalls erhaltenen Korrespondenz mit Frau **Grete Sumpf** aus Willingen in Waldeck hervorgeht, für die Gefangenen eine kleine Bibliothek einzurichten. Die Initiative hierzu ging vom starken Engagement dieser Frau aus, die den Polizeipräsidenten in Kassel persönlich sprechen wollte, um die aus Spenden zusammengestellte kleine Bibliothek und auch den Auftritt eines Kasseler Singkreises, der sogenannten Finkensteiner Singgemeinde, in Breitenau genehmigen zu lassen.¹⁶

¹⁵ Akten Pfarrei Breitenau. Akten betreffend: Seelsorge im Konzentrationslager Breitenau. Begonnen: 1. August 1933 [bis 12.1.1934].

¹⁶ Die Finkensteiner Singgemeinde oder der Finkensteiner Bund gehörte zur Jugendmusikbewegung der bündischen Zeit. In der Waldsiedlung Finkenstein im Sudetenland hatte Walter Hensel die erste Singwoche ins Leben gerufen; dies gab den Anstoß zur Gründung des Bärenreiter Verlages in Augsburg (später in Kassel) durch Karl Vötterle. Die Finkensteiner faßten "sehr bald und ungemein intensiv in der evangelischen Kirchenmusik Fuß" (Die deutsche Jugendbewegung 1920 bis 1933. Die bündische Zeit. Quellenschrift hgg. von Walter Kindt [=Dokumentation der Jugendbewegung III]. Düsseldorf, Köln 1974, 1627), auch in Kassel, wo sie nicht zuletzt wegen des kirchlich-christlichen

Unterstützung fand sie bei Pfarrer Hollstein, den sie in dieser Sache darum gebeten hatte. Leider ist die Liste der ersten 50 Bücher nicht erhalten; allerdings geht aus folgender Passage eines Briefes von Frau Sumpf an Pfarrer Hollstein hervor, daß durchaus moralische Gütekriterien angelegt waren:

"Ich muß Ihnen ohnehin gestehen, daß mir schwere Gewissensbedenken gekommen sind wegen der vielen Kriegsbücher, die nach Br[eitenau] kommen. Das ist gerade der Geist, den ich *nicht* weiterpflanzen möchte. Es war ganz jesuitisch, daß ich sie überhaupt nahm. Einmal wollte ich die Geberin nicht zurückstoßen. Und dann waren sie auch so prächtig, um das Polizeipräsidium darüber zu beruhigen, daß wir nicht etwa kommunistische Literatur einschmuggeln wollten. Aber ich habe es schwer bereut, und es würde mir geradezu eine Erlösung sein, wenn Sie diese Bücher so bald als möglich verbrennen könnten. Ersatz dafür wollte ich gern beschaffen! Auch für Ihre Alten sind sie doch keine geeignete Lektüre für den Lebensabend. Wenn die mit Kanonenstiefeln ins Jenseits gepoltert kommen, werden sie sich dort erst wieder einen sehr viel leiseren Tritt angewöhnen müssen."¹⁷

In der Tat war man anscheinend im Kasseler Polizeipräsidium irritiert und argwöhnisch gegenüber der Initiative von Frau Sumpf. Man bat sie, zunächst eine *Liste* der vorgesehenen Bücher einzuschicken; dies geschah am 3. Januar 1934. Dann bat man sie, die Bücher ins Polizeipräsidium zu senden, "um die Inventarisierung vornehmen zu können." Über ihren Besuch im Polizeipräsidium berichtete Frau Sumpf an Pfarrer Hollstein:

"Ich wurde wiederholt gefragt, *von wem* die Büchersammlung ausginge, und die Beamten schienen merklich beruhigt, als ich versicherte, daß es eine völlig private Angelegenheit von mir sei. Ich möchte Sie bitten, gegebenenfalls auch noch einmal zu bekräftigen, daß *keinerlei* Organisation dahinter steht, die der totale Staat natürlich nicht neben sich dulden kann."¹⁸

Zusammenfassend kann zum Verständnis von *Erziehung* im KZ Breitenau folgendes festgehalten werden: Die Darstellung des KZ als Erziehungseinrichtung war in einem eher auf die traditionelle Anstalt Breitenau bezogenen, "sozialisierenden", funktionalen Sinne (Arbeit, Gehorsam, Kirche) gemeint. An Indoktrination, Unterricht oder Belehrung in einem systematisch-intentionalen Sinne, an politischen Unterricht oder Gespräche seitens der Wachmann-

Engagements 1933 verboten wurden (Karl Vötterle: Haus unterm Stern. Ein Verleger erzählt. Kassel 1969, 53-61 u. 127).

¹⁷ Akten Pfarrei Breitenau. Akten betreffend: Seelsorge im Konzentrationslager Breitenau. Begonnen: 1. August 1933 [bis 12.1.1934]. Brief von Grete Sumpf an Herrn Kreispfarrer Hollstein vom 10.1.1934.

¹⁸ Akten Pfarrei Breitenau. Akten betreffend: Seelsorge im Konzentrationslager Breitenau. Begonnen: 1. August 1933 [bis 12.1.1934]. Brief von Grete Sumpf an Herrn Kreispfarrer Hollstein vom 29.12.1933.

schaften - und wenn auch im parteilichen Sinne des Regimes, also z.B. über Nationalsozialismus oder ähnliches - konnte sich keiner der Gesprächspartner erinnern.

Erziehung wurde genannt, was als totalitäre Kontrolle des Denkens und Meinens, als Akt geistiger und psychischer Unterwerfung praktiziert werden sollte.

Pfarrer Hollstein als Gemeinde- und Anstaltspfarrer und Grete Sumpf als engagierte Bürgerin haben in diesem Konzept nicht mitgespielt, indem sie tatsächlich - im überschaubaren und gegenüber dem gesamten Los der Inhaftierten bescheidenen Rahmen - etwas für die Schutzhaftgefangenen und ihre Bildung getan haben.

Leutnant **Friedrich Gebser** und seine Tochter Lina Gebser aus Bad Karlshafen. Deutschnationaler Offizier und Mitglied der „Schutztruppe“. Adolf Levy wird aus dem Ort getrieben; das Aufgabet war bereits bestellt, als im Ort eine Pogromstimmung gegen den „Volljuden“ einsetzte. Er kam nach Breitenau. Als seine Braut Lina Gerbser von der Petition beim Kasseler RP in Karlshafen aus dem Zug stieg, rettete ihr Vater sie vor SA-Anprangerungen.

Zusammenfassend kann zum Verständnis von *Erziehung* im KZ Breitenau folgendes festgehalten werden: Die Darstellung des KZ als Erziehungseinrichtung war in einem eher auf die traditionelle Anstalt Breitenau bezogenen, "sozialisierenden", funktionalen Sinne (Arbeit, Gehorsam, Kirche) gemeint. An Indoktrination, Unterricht oder Belehrung in einem systematisch-intentionalen Sinne, an politischen Unterricht oder Gespräche seitens der Wachmannschaften - und wenn auch im parteilichen Sinne des Regimes, also z.B. über Nationalsozialismus oder ähnliches - konnte sich keiner der Gesprächspartner erinnern.

Erziehung wurde genannt, was als totalitäre Kontrolle des Denkens und Meinens, als Akt geistiger und psychischer Unterwerfung praktiziert werden sollte.

Pfarrer Hollstein als Gemeinde- und Anstaltspfarrer und Grete Sumpf als engagierte Bürgerin haben in diesem Konzept nicht mitgespielt, indem sie tatsächlich - im überschaubaren und gegenüber dem gesamten Los der Inhaftierten bescheidenen Rahmen - etwas für die Schutzhaftgefangenen und ihre Bildung getan haben.

IV

Einige abschließende Überlegungen

Das terroristische System „funktionierte“ nur deshalb, weil sehr viele „mitspielten“ und zu wenige „bei sich“ blieben. Obgleich es über die von mir mitgeteilten Beispiele mehr gibt als man sich vielleicht denkt. Ich denke auch an einen Amtsrichter in Neukirchen, der 1935 zwei SA-Männer wegen Diebstahl (eines Schächtmessers) verurteilte.

Unter diesem Aspekt ist festzustellen, dass die terroristische Herrschaft einer kleinen Mörderbande (s. Röhm u.a. Emordung), die ihren Kern durch Inszenierungen propagandistischen Nebels (Deutschland, Volksgemeinschaft u.a.) systematisch zu verhüllen suchte, sich relativ lange hat halten können.

Andererseits erweist sich die oft gehörte Behauptung, dass angesichts einer allmächtigen Diktatur nichts möglich gewesen sei, :wenn man genauer hinschaut, als falsch. Sämtliche hier berichteten Beispiele lagen quer zum „Trend“, einige der genannten Persönlichkeiten riskierten sogar sehr viel dabei. Solche Haltungen, auch wenn sie nicht den Sturz des Regimes herbeiführten, erwiesen sich mittelfristig und langfristig meines Erachtens als eminent wichtige Potentiale für ein anderes Verständnis von Gesellschaft und Staat. Indem dieses Verständnis sich im Konflikt mit den Machthabern bewährte, festigte und stärkte es sich.

Nicht zuletzt ist die Begründung eines demokratischen und freiheitlichen Nachkriegsdeutschland ganz stark von der Generation getragen worden, die diese Bewährungsprobe bestanden hatte, auch hier in Hessen: ob man an Ferdinand Friedensburg, Heinrich Treibert, Adam Selbert, -beide waren 1933 in Breitenau – oder an May Mayer, an Gerhard Jahn oder an Heinz Herbert Karry und viele andere denkt.